

Der E-Postbrief – Ein Betatest

Meine Mutter spielt mit dem Gedanken, sich eine Digitalkamera zu kaufen, und ich habe zu dem Thema ein paar Seiten aus einer Zeitschrift gescannt. Normalerweise hätte ich das Ganze in einen Umschlag gesteckt und zur Post gebracht, denn einen Internet-Anschluss hat und will sie nicht.

Doch halt! Da war doch diese Werbung für den E-Postbrief.

Einfach als E-Mail versenden, und die Post druckt das Ganze vor Ort aus und stellt es ganz normal zu. Das wird jetzt ausprobiert! Hier ist die Chronik der Ereignisse und Erfahrungen:

06.11.2010: Registrierung

Die URL ist www.epost.de, die Registrierung ist zwar etwas umständlich aber problemlos. Geburtstag ist Pflichtfeld, Straße und Hausnummer müssen getrennt eingegeben werden. Als E-Post-Adresse ist nur vorname.nachname@epost.de zulässig, ggf. mit einer Zahl als Zusatz. Man muss ein Passwort (mindestens 8 Zeichen) wählen, das mindestens einen Kleinbuchstaben, einen Großbuchstaben, eine Zahl und ein Sonderzeichen enthalten muss. Man muss eine Handynummer angeben, über die man später die Handy-TANs bekommt.

Zum Schluss wird automatisch eine PDF-Datei für das Post-Ident-Verfahren heruntergeladen. Bei mir funktionierte das nicht, sondern es kam stattdessen eine Fehlermeldung. Aber man kann sie auch nachträglich über den Button „Coupon herunterladen“ bekommen.

Danach kann man eine „interaktive Einführung“ starten, eine Art E-Learning-Film, bei dem man auch hin und wieder selbst etwas ausfüllen muss. Nach einer halben Stunde wurde er mir etwas zu langatmig und ich habe ihn beendet. Vermutlich wäre er noch 10 Stunden weitergelaufen.

07.11.2010: Post-Ident

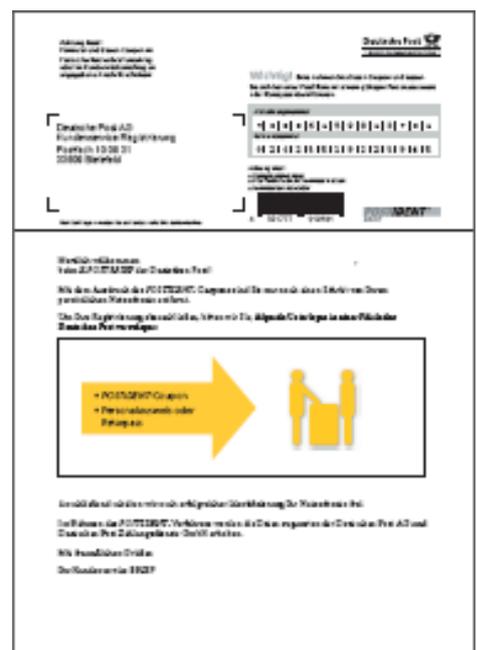
Mit dem ausgedruckten Post-Ident-Coupon muss man zu Post.

Der Schalterbeamte hat dann zehn Minuten lang Daten von meinem Personalausweis in seinen Computer eingetippt. Ich wusste gar nicht, dass da so viel draufsteht.

Zu Hause musste ich dann wieder irgendeine Handy-TAN, die ich per SMS bekommen hatte, ins E-Post-Portal eintippen. Man bekommt für jede Kleinigkeit eine Handy-TAN gesendet.

Mit der ersten Handy-TAN hatte ich dann auch gleich ein Problem: Sie enthielt nämlich Buchstaben und Zahlen, unter anderem ein O. Auf meinem Handy sehen aber die 0 und das O exakt gleich aus. Es ist also Zufall, ob es klappt.

Ich habe dann das O geraten und hatte Glück.



08.11.2010: Adress-TAN

Damit man bei der Registrierung keine Fake-Anschrift angeben kann, bekommt man einen Brief mit einer Adress-TAN zugeschickt, die man dann im E-Post-Portal eingeben muss.

Gedanken zur Benutzeroberfläche

Grundsätzlich ist die Oberfläche des E-Postfaches etwas frustrierend:

Es sieht zwar gut aus, aber wenn man auf irgendeinen Button klickt, dann passiert meist erst einmal gar nichts.

Von anderen Oberflächen ist man ja gewöhnt, dass eine Schaltfläche, wenn man draufklickt, irgendwie optisch reagiert: Meist geht sie ein paar Pixel nach unten, um „gedrückt“ auszusehen, oder sie ändert die Farbe oder bekommt einen gestrichelten Rand.

Hier nicht. Es ist, als ob man auf ein statisches Bild klickt.

Man wartet 30 Sekunden. Es passiert nichts.

Vielleicht ist es ja gar keine Schaltfläche? Oder man muss doppelklicken?

Also Doppelklick. Wieder nichts.

Und dann nach 2 Sekunden plötzlich doch eine Reaktion.

09.11.2010: Erster Versuch

Wenn man einen E-Postbrief klassisch zustellen lässt, kann man auch Anhänge im PDF-Format beifügen, die dann mit ausgedruckt werden.

Also habe ich die eingescannten Zeitschriftenseiten in eine Word-Datei eingebunden und diese dann als PDF abgespeichert. Sicherheitshalber noch auf meinem Tintenstrahler ausgedruckt: Funktioniert.

Jetzt also der Versuch:

Einen E-Postbrief geschrieben (mit dem philosophischen Text „Bla“) und die PDF-Datei angehängt.

Die Anhänge-Funktion ist nicht so benutzerfreundlich, wie man es von iNotes kennt: Man bekommt nämlich keine Verlaufs-Anzeige während des Hochladens, sondern es passiert einfach minutenlang gar nichts, bis der Upload fertig ist.

Doch! Es passiert etwas! Man wird wegen Inaktivität abgemeldet!

Nachdem ich mich dann wieder angemeldet hatte, war der Anhang aber tatsächlich da, und auch der Text war gespeichert worden.

Dann also Senden! → Rödel, rödel ... → „Der Anhang kann nicht ausgedruckt werden“.

Aha, die PDF-Datei muss also genügend Rand haben, sonst funktioniert es nicht.

Wie viel Rand? Keine Ahnung. Das probier ich dann morgen.

10.11.2010: Zweiter Versuch

Jetzt habe ich die PDF-Datei in vier einzelne PDF-Dateien aufgeteilt, jeweils nur eine Seite, mit unterschiedlich breiten Rändern. Dann alle vier PDFs nacheinander angehängt.

Diesmal wurde ich während des Uploads nicht abgemeldet, die Dateien waren ja auch kleiner.

Aber es gibt eine neue Überraschung:

Die Anhänge erscheinen im E-Postbrief in umgekehrter Reihenfolge!

Man muss also die letzte Seite zuerst anhängen, dann die vorletzte usw.

Dann also Senden! → Es erscheinen die Senden-Optionen:

Man kann drei verschiedene Varianten von Einschreiben wählen, außerdem Farbdruck (kostet Aufpreis) und großen Umschlag.

Hier wird auch der Preis angezeigt. Er ändert sich übrigens nicht, wenn man etwas Neues ankreuzt, sondern nur wenn man auf „Preisinformation“ klickt. Da müssen die Programmierer nachbessern.

Also „Farbdruck“ angekreuzt und Senden! → Rödel, rödel ... → „Ihr Guthabenkonto reicht nicht aus“.

Aha, man hat also ein Guthabenkonto, das man vorher aufladen muss. Es kam auch gleich die Frage, wie man es aufladen will: Kreditkarte, giro pay oder Lastschrift.

Da ich nicht weiß, was giro pay ist, wähle ich Kreditkarte.

Nachdem ich die üblichen Kreditkartendaten eingegeben habe, kommt plötzlich eine Aufforderung, am Programm „MasterCard SecureCode“ teilzunehmen. Eine Wahl, nicht teilzunehmen, gibt es nicht:



MasterCard[®] SecureCode[™] 

Schützen Sie Ihre MasterCard[®] Karte bei Online-Einkäufen

Sie haben nun die Möglichkeit, Ihre MasterCard[®] Karte für das Sicherheitsverfahren "MasterCard[®] SecureCode[™]" zu registrieren. Es entstehen Ihnen hierdurch keine Kosten. Alternativ können Sie sich auch auf der Homepage Ihrer Sparkasse registrieren.

Verfalldatum: . (MM.JJJJ)

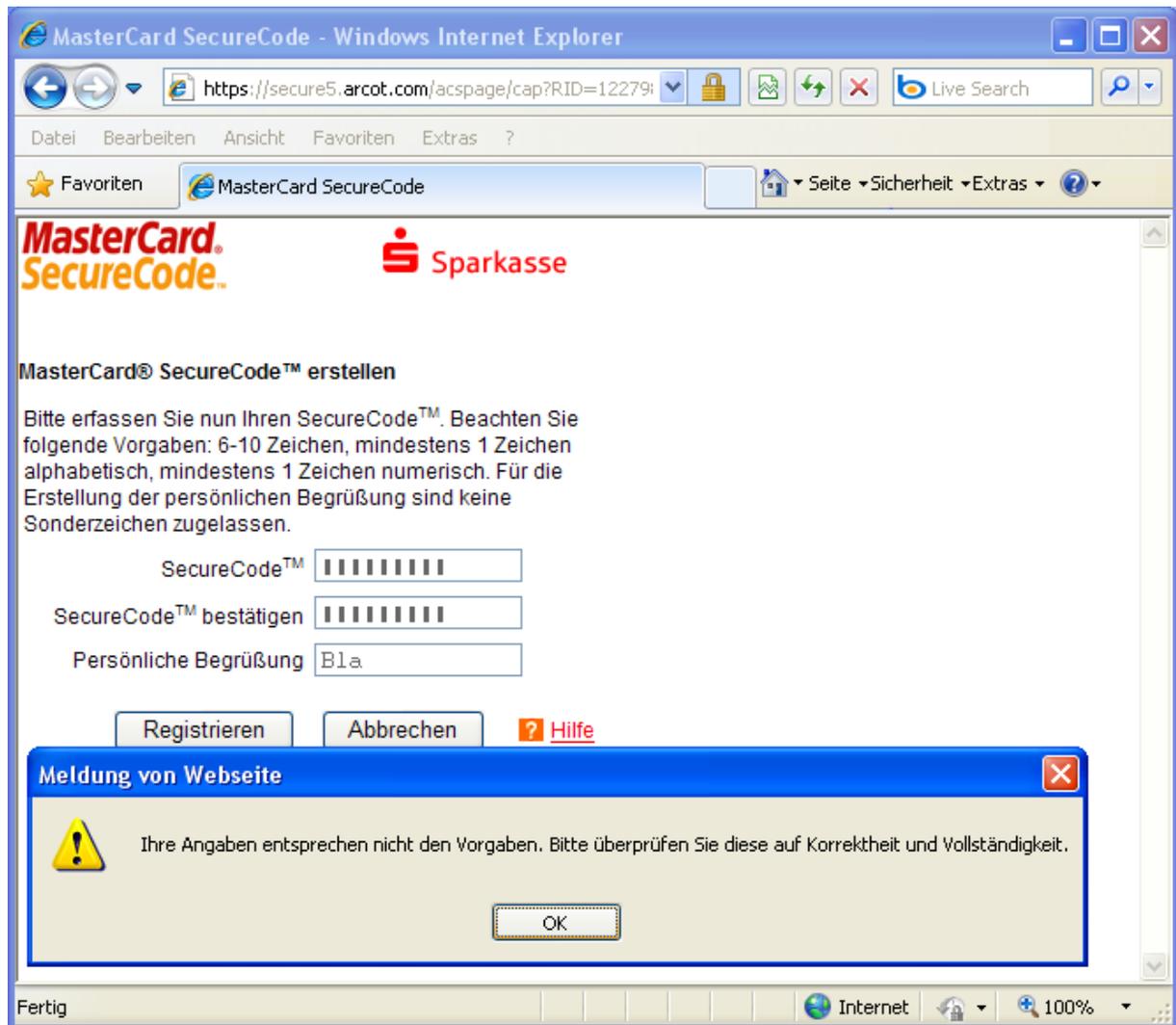
Geburtsdatum: . . (TT.MM.JJJJ)

Ich akzeptiere die [Verfahrenshinweise](#).

Diese Informationen werden nicht an den Online-Händler weitergeleitet

Dann musste ich mir ein Passwort ausdenken, natürlich wieder mit Sicherheitsvorschriften, und eine persönliche Begrüßung erstellen (was auch immer das sein mag).

Aber egal, welches Passwort und welche Begrüßung ich auch immer versucht habe, es kam stets dieselbe „Meldung von Webseite“:



Also keine Chance, mit Kreditkarte zu bezahlen! Ich habe dann eine entsprechende Mitteilung an den Kundenservice der E-Post geschrieben und bekam die lakonische Antwort:

Das von Ihnen erwähnte MasterCard SecureCode Verfahren wird von Mastercard und nicht von E-Post verlangt. Wir können Ihnen daher diesbezüglich keine Beratung anbieten. Bitte wenden Sie sich an MasterCard oder Ihre Bank, um Ihren Sachverhalt klären zu können. Wir freuen uns, wenn wir Ihnen mit diesen Informationen weitergeholfen haben.

Man schickt mich also von Pontius zu Pilatus. Nein, das war mir dann doch zu viel Aufwand, nun nicht mehr nur für E-Post, sondern auch noch für MasterCard den Betatester zu spielen.

12.11.2010: Dritter Versuch

Also dann doch giropay. Diesmal war ich vorsichtiger und habe vorher bei Wikipedia nachgeschaut, was giropay ist. Eigentlich ganz praktisch: Der Online-Shop leitet mich auf meine eigene Homebanking-Seite weiter, dort ist die Überweisung mit Empfänger und Preis bereits vorbereitet, ich gebe meine TAN ein und werde direkt wieder zum Online-Shop zurückgeleitet, der von meiner Bank bereits die Bestätigung bekommen hat, dass ich auch wirklich bezahlt habe.

Also den E-Postbrief wieder aufgerufen (er liegt zum Glück noch unter „Entwürfe“) und wieder auf „Senden“, sodass dann die Bezahl-Optionen kommen.

Diesmal kann ich der E-Post keinen Vorwurf machen, denn es funktionierte reibungslos, bis ich auf meiner Bank-Seite die TAN eingeben musste. Die Sparkasse Langen-Seligenstadt hat nämlich auf das ach so sichere Chip-TAN-Verfahren umgestellt, und ich hatte (kostenpflichtig) einen TAN-Generator bekommen, der mir leider inzwischen irgendwie weggekommen ist. Also Abbruch.

29.11.2010: Vierter Versuch

Der TAN-Generator ist wieder aufgetaucht, ich hatte ihn beim Reise-Computierzubehör versteckt, warum auch immer.

Also wieder E-Post aufrufen und „Senden“.

Und diesmal habe ich dann gleich 15 € ausgewählt, um sie per giroipay auf das Guthabenkonto zu laden (natürlich nicht ohne zwischendurch noch die eine oder andere Handy-TAN eintippen zu müssen). Die Weiterleitung auf die Homebanking-Seite klappte, die Chip-TAN diesmal auch (man muss den TAN-Generator vor den Bildschirm halten, und er liest automatisch Kontonummer und Betrag ein, tolle Technik).



Danach landete ich wieder bei der E-Post und bekam gemeldet:

! Die Buchung via Giroipay war erfolgreich.

Na, das ist doch was!

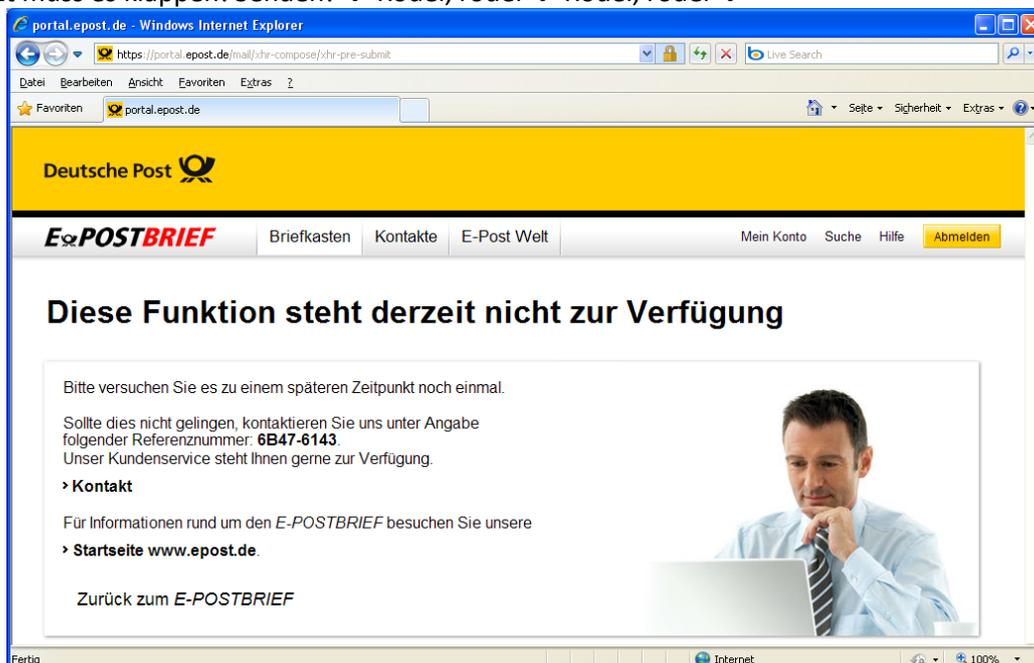
Wurde der Brief nun versendet? Nein, anscheinend nicht, es wurde nur das Guthabenkonto aufgeladen. Man kann das unter „Mein Konto“ sehen: „Aktueller Kontostand: 15,00 EUR“.

Also wieder den Brief aus den „Entwürfen“ aufrufen.

Aber halt: **Der Text ist verschwunden!** Zugegebenermaßen war er nicht besonders lang und lautete nur „Bla“, aber das ist doch kein Grund, ihn einfach verschwinden zu lassen!

Na gut, dann tippe ich halt einen neuen Text ein, die Anhänge waren ja noch da.

So, jetzt muss es klappen! Senden! → Rödel, rödel → Rödel, rödel →



Na toll! Aber das Beste kommt noch:

Zuerst habe ich mein Postfach überprüft: Es wurde nichts gesendet, und der Brief lag immer noch unter „Entwürfe“. Dann habe ich bei „Mein Konto“ nachgeschaut und war verblüfft:

Aktueller Kontostand: 13,10 EUR

Der Preis des Briefes (1,90 €) ist also von meinem Guthabenkonto abgebucht worden!

Etwas aufgebracht habe ich das dann dem Kundenservice mitgeteilt und erhielt als Antwort, dass das schon mal vorkommen könne, und man arbeite mit Hochdruck an dem Problem.

01.12.2010: Erfolg auf der ganzen Linie!

Zwei Tage später lag der Brief im Kasten. Und der Kontostand war wieder 15,00 EUR.

Dabei hatte ich sie nur aufgefordert, entweder den Brief zuzustellen, oder mir den Preis zu erstatten.

Sie haben sich wohl entschlossen, beides zu tun.

Allerdings ist der Brief nun aus meinem E-Postfach verschwunden, aber damit kann ich leben.

Die Farb-Ausdrucke meiner PDF-Dateien sind ok, allerdings wurden auf jeder Seite links fette Falz-Marken und eine lange Bearbeitungs-Nummer (z. B. DE2RVV0039100602 355748 1 // 1 5 5/5) aufgedruckt und dafür die eigentliche Seite nach rechts geschoben. Am besten sieht es aus, wenn man auf der PDF-Datei links und rechts je 1 cm Rand lässt. Dann schiebt die Post das Ganze um 5 mm nach rechts, sodass man dann links 15 mm und rechts 5 mm Rand ausgedruckt bekommt. Lässt man hingegen nur 5 mm Rand, dann wird das Ganze auf 93 % skaliert, sodass dann links 2 cm und rechts 5 mm Rand gedruckt werden.



Fazit

Das macht alles noch einen ziemlich unausgereiften Eindruck!

Auch die Preispolitik dürfte dem E-Postbrief nicht wirklich zum Durchbruch verhelfen. Er kostet dasselbe wie ein normaler Brief, und wenn man ihn in Farbe drucken lässt, sogar noch mehr.

Auch wenn der Empfänger ein E-Postfach hat, und der Brief folglich nur eine Art E-Mail ist, kostet er 0,55 €.

Jedenfalls bin ich gespannt, ob es genauso ein Flop wird wie die GeldKarte, oder ob ich tatsächlich irgendwann meine Gehaltsabrechnungen, Kontoauszüge und Strafzettel per E-Postbrief bekommen werde.

